

ben gewesen oder von ihm nicht richtig gelesen worden sein, denn eine Verwechslung der Zahlzeichen A und Δ in Majuskelschrift kann sich leicht einschleichen. Die Angabe der kurzen Lebensdauer Alexanders des Großen paßt ebenfalls vorzüglich zum Pathos und zur Komposition von Iust. 12,15 und 16. Sie harmoniert mit Iust. 12,15,1, wonach die meisten Angehörigen der Alexanderfamilie um das 30. Lebensjahr starben. Dann können die obigen Ausführungen zur Arbeitsweise des Pompeius Trogus, d. h. Quellenverwendung und mögliche Umrechnung von Angaben der Vorlagen auch auf die Lösung *mense uno minus* angewandt werden und sie stützen. Die emphatische Voranstellung von *mense uno minus* vor die Lebensalterangabe wäre hiermit erklärt und würde sich gut in den Gesamtkontext einpassen.

Infolgedessen soll der Lösung Gutschmids der Vorzug gegeben werden:

Decessit Alexander mense uno minus annos tres et XXX natus.

Mannheim

Holger Koch

DIKAIARCHS *BIOS HELLADOS* UND VARROS *DE VITA POPULI ROMANI**

Dikaiarch aus dem sizilischen Messene, geb. um 376 v. Chr., neben Theophrast und dem ihm nahestehenden Aristoxenos einer der ältesten Schüler des Aristoteles, erlitt als Schriftsteller das gleiche Schicksal wie fast alle seine Nachfolger im Peripatos. Obwohl später, insbesondere von den Römern, hochgeschätzt, ging, was er schrieb, verloren, und nur noch wenige Spuren geben heute Auskunft über sein philosophisches Werk. 118 Testimonien und Fragmente hat Wehrli in der heute immer noch maßgeblichen Textsammlung „Die Schule des Aristoteles“ zusammentragen können, darunter allerdings verschwindend wenig Wörtliches.¹ Dennoch

* Aktualisierte Fassung eines Vortrags bei der International Conference on Dicaearchus and Demetrius im September 1995 in Boulder, Colorado.

1) Vgl. Fritz Wehrli (1967), Vol. 1, Dikaiarchos. Eine frühere Textsammlung stammt von Carl Müller, FHG, Vol. II, 225–68, Paris 1848. – Eine neue Sammlung

läßt sich wenigstens in Umrissen immer noch nachvollziehen, in welchen Werken und in welchen Schwerpunkten sich seine Philosophie niedergeschlagen hat.²

Da ist zunächst ein Werk *Περὶ ψυχῆς* / *Über die Seele* in sechs Büchern mit zwei Dialogen zu je drei Büchern mit Schauplatzwechsel (Korinth und Lesbos) wie später in Ciceros *De finibus* (frgg. 5–12). Ein weiterer Dialog von mindestens zwei Büchern mit dem Titel *Abstieg in das Heiligtum des Trophonios* behandelte Probleme der Mantik (frgg. 13–22). Von den folgenden nicht (in einem Fall nicht sicher) dialogischen Schriften werden drei weitere der Ethik zugerechnet: *Über das Opfer in Troja* (frg. 23) – gemeint ist das Achilleusopfer Alexanders –, *Über die Zerstörung der Menschen* (frg. 24) und *Περὶ βίων* / *Über Lebensformen* (frgg. 25–46) mit unbekannter Buchzahl. In den Bereich der Kulturgeschichte gehören lt. Wehrli die drei Bücher *Βίος Ἑλλάδος* / *Leben Griechenlands* (frgg. 47–66), die gleich im Zentrum unserer Überlegungen stehen werden.³ Die politischen Schriften (frgg. 67–72) enthalten eine möglicherweise dialogische *Verfassung der Spartaner*, eine Schrift *Τριπολιτικός* (*Dreierverfassung*), wenn nach einer Vermutung Wehrlis beide Titel nicht ein und dieselbe Schrift meinen,⁴ und drei weitere, allerdings ebenfalls nicht zweifelsfreie *Verfassungen der Pellener, Korinther und Athener*.⁵ Zu nennen sind weiter, ohne sie hier noch im einzelnen auszuweisen, vier Schriften zu Kulte und Festen (frgg. 73–89), Philologisches zu Homer, Alkman und zu Sprichwörtern (frgg. 90–103) und zum Schluß natürlich die später viel genutzten geographischen Schriften (frgg. 104–15), die *Erdbeschreibung*, die *Πίνακες* (Landkarten) und die *Vermessungen der Berge in der Peloponnes*.⁶

Auch wenn diese uns so eben noch zugänglichen Werke sicher nicht das Gesamtwerk Dikaiarchs repräsentieren – es existiert leider kein Schriftenverzeichnis –, so zeigt sich doch auch schon in dem, was uns geblieben ist, das typische Bild der Spezialisierung auf bestimmte Gebiete und Einzelaspekte in der Nachfolge des

der Dikaiarchfragmente ist für 2001 zu erwarten: E. Schütrumpf (Hrsg.), *Dicaearchus of Messena: Text, Translation and Discussion*, New Brunswick 2001 (Rutgers University Studies in Classical Humanities [RUSCH] 10).

2) Vgl. zu Dikaiarchs Leben und Werk: Martini (1903) 546–63, Wehrli (1968) 526–34, Wehrli (1983), Smethurst (1952) und zuletzt Bodei-Gigliani (1986).

3) Vgl. Wehrli (1983) 535. Ebenda 537 firmieren sie dann allerdings unter den Schriften zur Ethik.

4) Vgl. Wehrli (1967) 64, (1968) 532 und (1983) 537.

5) Vgl. Wehrli (1967) 64f. und (1968) 532.

6) Frgg. 116–18 sind unsicher.

Aristoteles. In der Physik interessieren ihn als Detailgebiete die Psychologie und die Mantik, vor allem aber natürlich die Geographie, die er zu einem bedeutenden Schwerpunkt ausbaute. Auch in der Ethik fehlen die großen systematischen Entwürfe, stattdessen wird neben Einzelproblemen ein starkes Interesse an Fragen konkreter Lebensführung deutlich, das zu biographischen (wie bei Aristoxenos) und allgemein kulturhistorischen Arbeiten führt. In der Politik konzentriert er sich auf Sparta, in der Literaturwissenschaft auf zwei Autoren. Die Logik, Sprachphilosophie und Rhetorik scheinen ganz zu fehlen. So ist es nicht verwunderlich, daß Dikaiarch in der späteren Lehrtradition vor allem als Geograph, Kulturhistoriker und politischer Schriftsteller gewirkt hat.⁷ Daß er dabei durchaus eigenständige Ansichten auch gegen die eigene Schultradition vertrat, ist bekannt, so in den Prinzipien seiner Psychologie und in der expliziten Bevorzugung der *vita activa* vor der *vita contemplativa* gegen Aristoteles und Theophrast.⁸

Im folgenden Beitrag werde ich mich ausschließlich Dikaiarchs kulturhistorischer Schrift Βίος Ἑλλάδος zuwenden. Ich versuche zunächst, das Werk selbst, soweit das noch möglich ist, zu beschreiben. Dann werde ich zweitens seiner Wirkung nachgehen, und zwar vor allem der Frage, inwieweit die Schrift *De vita populi Romani* des M. T. Varro den Einfluß Dikaiarchs erkennen läßt. Zunächst also zum *Bios Hellados* selbst, und zwar in der Reihenfolge der Aspekte (1) Aufbau und Inhalt, (2) Titel, (3) Literarische Gattung und (4) Gesamttendenz:

I. *Bios Hellados*

1. *Aufbau und Inhalt*

Der Titel ist weitgehend, die Buchzahl des Werks (drei Bücher) völlig zweifelsfrei.⁹ Nur 20 Fragmente haben sich erhalten, wovon die weitaus meisten, nämlich 11, so gut wie sicher dem

7) Vgl. dazu die unter Anm. 2 genannte Literatur.

8) Vgl. dazu z. B. Wehrli (1983) 538.

9) Seltsamerweise wird die Schrift in den Dikaiarchfragmenten nirgendwo unter dem heute üblich gewordenen Titel *Bios Hellados* zitiert. Es existieren drei Varianten (1) Ἑλλάδος βίος (frgg. 1; 57a; 58a, unterstützt durch Varros *Graeciae vita* von frg. 51) (2) ὁ βίος τῆς Ἑλλάδος (frgg. 49; 61) und (3) ὁ τῆς Ἑλλάδος βίος (frg. 55; 63). Möglich wäre als Variante zu (3) auch περὶ τοῦ τῆς Ἑλλάδος βίου (frgg. 64; 60 wie später Varros Titel *De vita populi Romani*). So zitiert übrigens Friedrich Leo

ersten Buch angehören.¹⁰ Trotz dieses äußerst kargen Bestandes lassen sich doch noch Inhalt und Aufbau der Schrift in großen Zügen und in einigen Einzelheiten rekonstruieren.¹¹ Ich gebe zunächst eine tabellarische Übersicht:

Buch 1: 11 sichere Fragmente (47–51; 55–59; 61)

- | | | |
|----|-----------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| 1. | Kulturgeschichte der Urzeit
(Vom Urzustand bis zum Ackerbau) | frgg. 47–51 |
| | – Die Menschheit ist ohne Anfang | frgg. 47/48 |
| | – Kulturentstehung in drei Schritten | frgg. 48–51 |
| | a) Naturzustand, goldene Zeit
unter Kronos (<i>vita naturalis</i> ,
ὁ ἐπὶ Κρόνου βίος) | |
| | b) Hirtenleben (<i>vita pastoralis</i> ,
ὁ νομαδικὸς βίος) | |
| | c) Ackerbau (<i>agri cultura</i> ,
γεωργικὸν εἶδος) | |
| | Zu b): Kein Teilen beim Essen | frg. 59 |
| 2. | Orientalische Kulturen
vor Griechenland | frgg. 55–58 |
| | – Ägypten: Sesonchosis/Sesostris | |
| | – Chronologie | frg. 58 |
| | – Ständegesetze / Erfinder des Reiens | frg. 57 |
| | – Babylonien: Chaldaios,
Gründer Babylons, Chaldäer | frgg. 55/56 |
| 3. | Kulturgeschichte Griechenlands
Anfang | |
| | – 3 Städte Nestors bei Homer,
Thamyris (Musikgeschichte?) | |

(1901) 99 die Schrift. Welcher Titel original ist, läßt sich wohl nicht mehr sichern. Jason von Nysa, wie Varro ein Nachfolger Dikaiarchs (vgl. dazu unten Anm. 55), nannte sein Werk lt. Herodian (Gramm. Graec. III 1, 274,2) ὁ βίος τῆς Ἑλλάδος.

10) Kein Fragment gehört sicher in das zweite Buch (Die beiden Erwähnungen des zweiten Buches in frg. 57b und 58b sind wohl fehlerhaft). Nur ein Fragment (frg. 64) kann ohne Zweifel, zwei weitere (frgg. 65 und 66) können mit großer Wahrscheinlichkeit dem dritten Buch zugeschrieben werden. Sechs Fragmente (frgg. 52; 53; 54; 60; 62 und 63) sind in ihrer Zuweisung ungesichert.

11) Vgl. dazu Müller (1848) 232 ff.; Martini (1903) 548 f.; Wehrli (1967) 63 f.; Wehrli (1968) 530 f.; Wehrli (1983) 537.

Buch 2: Kein sicheres Fragment

Buch 1, 2 oder 3: 6 unsichere Fragmente
(52–54; 60; 62/63)

Kulturgeschichte Griechenlands

Fortsetzung

- Gentilizisch-politische Verbände: Patra, Phratria und Phyle frg. 52
- Gründung des kilikischen Theben durch Herakles frgg. 53/54
- Übermäßiger Gebrauch von Kastagnetten im kultischen Tanz und Gesang der Frauen (Alkman, Musikinstrumente) frg. 60
- Erfindung bestimmter Tanzformen (Ballspiel) und vielleicht anderer sportlicher Übungen frg. 62
- *Medea* nicht von Euripides, sondern von Neophron (Tragödie) frg. 63

Buch 3: 3 Fragmente (64–66)

Kulturgeschichte Griechenlands frgg. 64–66

bis auf die eigene Zeit

- Agesilaos' Tochter und Mutter des Epameinondas unbekannt (Schlichtheit der spartanischen Lebensführung? Moralische Vorzüge von Frauen?) frg. 65
- Philipp von Makedonien geht ohne Frauen in den Krieg, Dareios mit 360 Nebenfrauen (Orientalische Üppigkeit?) frg. 64
- Etymologie des Namens Akademos (Heros der platonischen Akademie [Philosophie]) frg. 66

Aus dieser Übersicht wird unmittelbar evident: Dikaiarchs Kulturgeschichte war nicht systematisch, also etwa nach Sachgebieten wie Kleidung, Ernährung, Spiel, Sport o. ä., sondern primär historisch angelegt. Dabei wählt er den denkbar größten zeitlichen

Rahmen: vom Urzustand der Menschheit bis auf die eigene Zeit.¹² Mit welchen Einschnitten dieser geschichtliche Ablauf gegliedert war, ist jedoch nur noch im größten Umriß nachvollziehbar. Völlig unklar ist ferner, ob auf einer unteren Gliederungsebene auch systematische Aspekte eine Rolle gespielt haben. Allenfalls das erste Buch zeigt hier deutlichere Konturen: Es begann mit Problemen der Anthropogenese – ob vorher auch die Kosmogonie und Zoogonie behandelt wurden, wissen wir nicht –, und zwar offensichtlich mit einer Parteinahme für die Anfangslosigkeit der Menschheit.¹³ Darauf folgte die dreistufige Kulturentstehung vom ursprünglichen Naturzustand (1) über das Hirtenleben (2) zum Ackerbau (3). Der eigentlich historische Teil begann mit einer Beschreibung der orientalischen Kulturen vor Griechenland, zunächst wohl der Ägyptens mit dessen sagenhaftem König Sesonchosis oder Sesostris; vielleicht wurde auch Assyrien behandelt,¹⁴ sicher aber Babylon mit dessen Gründerkönig Chaldaios und den nach ihm benannten Chaldäern.¹⁵ Noch im ersten Buch muß dann die Kulturgeschichte Griechenlands eingesetzt haben, mit welchem Beginn und nach welcher Ratio läßt sich aufgrund des einzigen Fragments (frg. 61) nicht mehr feststellen. Es bezeugt Dikaiarchs Kritik an der Erwähnung dreier Städte Nestors im homerischen Schiffskatalog, die, verbunden mit der Thamyrissage, vielleicht in einen musikgeschichtlichen Zusammenhang gehört.¹⁶ Was dann im weiteren Verlauf der Abhandlung noch in das erste oder schon in das zweite Buch fällt, muß ebenfalls ungeklärt bleiben. Sicher ist der chronologischen Ausrichtung entsprechend zuerst über die mythische Frühzeit Griechenlands berichtet worden (Gene, Phratrien, Phylen; Herakles' Brautwerbung und Gründung

12) Vgl. Varro frg. 51 Wehrli: *Dicaearcho, qui, Graeciae vita qualis fuerit ab initio, nobis ita ostendit . . .*

13) Zum Problem vgl. Wehrli (1967) 56.

14) Vgl. die Erwähnungen des Gründers von Ninive, Ninos, in frgg. 55 und 56.

15) Hier hat sich übrigens ein bis in einzelne Zahlen nachvollziehbarer chronologischer Rahmen erhalten, der die Zeit vom Beginn der ägyptischen Geschichte bis zur ersten Olympiade in Griechenland in vier Epochen meist mit genauen Zahlenangaben einteilt (frg. 58): von Horus zu Sesostris (ohne Zeitangabe), von Sesostris zu Neilos (2500 Jahre), von Neilos zur Eroberung Trojas (7 Jahre) und von da zur ersten Olympiade (436 Jahre), insgesamt also 2943 Jahre. Das ergibt nach unserer Zeitrechnung für Sesostris 3719 v. Chr. und für den Fall Trojas 1212 v. Chr., wenn man für die 1. Olympiade von 776 v. Chr. ausgeht. Es muß auch eine Zählung nach Königen gegeben haben. Vgl. frgg. 55 und 56: Chaldaios, der 14. König nach Ninos. Leider wissen wir nicht, inwieweit diese Chronologie auch zur Disposition des ersten Buches gedient hat.

16) Vgl. Wehrli (1967) 61.

des kilikischen Theben; Kultische Tänze und Gesänge, Kastagneten; Tanz). Der Übergang zur historischen Zeit¹⁷ bleibt uns verborgen, jedoch deutet die Tatsache, daß Dikaiarch die Erfindung bestimmter Formen des Tanzes und vielleicht auch sportlicher Übungen den Sikyoniern zuschreibt (frg. 62), auf das 6. und, daß er die Tragödie *Medea* dem Euripides abspricht (frg. 63)¹⁸, auf das 5. Jhd. v. Chr. Das dritte Buch hat dann offensichtlich vor allem dem 5./4. Jahrhundert (Agesilaos/Epameinondas) und der Zeit Dikaiarchs selbst (4. Jhd.) gegolten, wie man noch aus den Fragmenten über Philipp II. von Makedonien und Alexander (frg. 64) und über die platonische Akademie (frg. 65) erschließen kann.

Soviel zum zeitlichen Rahmen. Welche Themen Dikaiarch für seine Kulturgeschichte wählte, ist natürlich bei den überaus spärlichen Resten, deren Auswahl zudem noch vom Überlieferungszufall abhängt, nicht mehr zufriedenstellend zu beantworten. Deutlich hebt sich der Komplex der Kulturentstehungslehre (frgg. 47–51) ab, ebenso der Abschnitt der orientalischen Völker vor Griechenland (frgg. 55–58). Im Bereich der eigentlichen griechischen Kulturgeschichte begegnen Fragen der allgemeinen Lebensführung (frg. 59: Verhalten beim Essen; frg. 65: Schlichtheit), ein gewisser Schwerpunkt scheint bei Beobachtungen im fraulichen Bereich gelegen zu haben (frgg. 53/54: Werbungsagon, Hochzeit; frg. 60: Verhalten beim Kult; frg. 65: Unbekanntheit bedeutender Frauen; frg. 64: Mitführen von Frauen im Krieg, Philipp/Dareios). Weiter werden Probleme der Sozialordnung (frg. 52: Verwandtschaftsverbände im frühen Griechenland; frg. 57: ständische Ordnung per Gesetzgebung in Ägypten) behandelt, der politische Bereich also durchaus miteinbezogen. Von den einzelnen Kulturbereichen müssen Musik (Instrumentalmusik, Gesang frg. 60; Anfänge der Musik frg. 61?), Tanzformen/Ballsport, also wahrscheinlich auch Sport (frgg. 61/62), Dichtung (frg. 63) und Philosophie (frg. 66) ebenfalls gebührende Beachtung gefunden haben.¹⁹

Im Zusammenhang mit dieser Themenwahl werden Interessen Dikaiarchs deutlich, die ihn klar in die peripatetische Tradition stellen. Er interessiert sich für Dichtung (Euripides [frg. 63]), ar-

17) Der Unterschied ‚mythisch / historisch‘ wird hier nur vermutungsweise eingebracht, er ist für Dikaiarch noch nicht bezeugt, wohl aber später für Varro (vgl. unten Anm. 64).

18) Nach Luppe (1992) 94–95 gehört frg. 63 allerdings in das erste Buch. In diesem Fall müßte Euripides in einem chronologisch anderen Zusammenhang erwähnt worden sein.

19) Vgl. Wehrli (1967) 64.

beitet gern Dichterzitate ein (Hesiod, Sophokles, Alkman, Homer), die er zur Stützung seiner Argumentation (frgg. 49, 55, 60) anführt, die er dabei aber auch rationalisiert (besonders deutlich bei Hesiod [frg. 49]) und kritisiert (Homer [frg. 61]), und erklärt gern Sprichwörter (frgg. 49 und 59). Das alles paßt gut zu seinen auch sonst bezeugten literaturwissenschaftlichen und philologischen Interessen.²⁰ In der Herleitung von Sprichwörtern wird außerdem ein aitiologischer Zug erkennbar, dem er auch bei anderen Themen nachgibt, z. B. wenn er Völkernamen etymologisch ableitet (Chaldäer von Chaldaios [frgg. 55/56]), die Etymologie des Wortes ‚Akademie‘ liefert (frg. 66) oder Städtegründungen erwähnt, die in unserem spärlichen Material immerhin dreimal belegt sind (Herakles-Theben [frg. 53]; Ninos-Ninive, Chaldaios-Babylon [frgg. 55/56]). Daß damit natürlich auch ein ethnographisch-geographisches Interesse bezeugt ist, ist bei einem Autor wie Dikaiarch nicht verwunderlich (vgl. frgg. 55/56: zwei Völker mit dem Namen Chaldaioi). Hierher gehört dann auch seine für den sonstigen Peripatos ebenfalls bezeugte Vorliebe für Heuremata, z. B. die Ständeordnung des Sesostris, dessen Erfindung des Reitens (frg. 57) und die Erfindung bestimmter Tanzformen durch die Sikyonier (frg. 62). Nicht vergessen darf man die chronologischen Interessen, die für uns im altorientalischen Teil noch erkennbar sind.²¹

Ich kann hier nicht weiter auf die vielfachen Probleme des Aufbaus und der einzelnen thematischen Aspekte eingehen und muß stattdessen auf Wehrli's Kommentar verweisen. Allerdings muß ich wenigstens zum Komplex der Kulturentstehungslehre bei Dikaiarch etwas sagen, weil sich darin grundsätzliche Tendenzen in der Anlage und Zielsetzung seines Werkes zu verbergen scheinen. Die Forschung ist deshalb auch besonders intensiv auf diesen Punkt eingegangen.²² Problematisch ist zunächst die Einordnung des dikaiarchischen Modells der drei Entwicklungsstufen Urzeit, Hirtenleben und Ackerbau in die frühere Lehrtradition. Ferner wäre zu bestimmen, ob Dikaiarch's Modell im Sinne einer moralisch neutralen, zivilisatorisch-technischen Aszendenz (rohe, tierhafte Anfänge mit schweren Mangelzuständen, Überwindung der Mangelzustände durch zivilisatorische Höherentwicklung) mit der Folge einer posi-

20) Vgl. Wehrli (1983) 537f.

21) Vgl. oben Anm. 15.

22) Vgl. Wehrli (1967) 56–58; Wehrli (1968) 530f.; Wehrli (1983) 537; Martini (1903) 548f.; Gatz (1967) 156f.; Reischl (1976) 90ff. und Bodei-Gigliani (1986).

tiven Wertung der letzten Epoche oder als ein auf moralischen Wertungen beruhendes Dekadenzmodell zu deuten ist, demzufolge die letzte Epoche (in der ja der Autor noch selbst lebt) im Vergleich zu einer idealisierten, paradiesischen Frühzeit doch wohl negativ einzuschätzen wäre. Nach der Antwort auf diese Frage wäre schließlich noch zu klären, welche Folgen sich daraus für den ‚ideologischen‘ Unterbau, die moralische Deutung des kulturhistorischen Ablaufs ergeben, die Dikaiarch seinem Werk zugrundelegt.

Die *communis opinio* in der Frage nach der Lehrtradition, in der Dikaiarchs Kulturentstehungslehre steht, ist vor allem von Wehrli geprägt worden.²³ Die Abfolge Hirtenleben – Ackerbau führt er mit dem Verweis auf Thukydides I 2 auf sophistische Vorläufer zurück. Ob diese Parallele wirklich ausreicht, um sophistischen Einfluß auf Dikaiarch zu unterstellen, bleibt fraglich.²⁴ Sehr viel tragfähiger ist dagegen Wehrlis Hinweis auf Platons *Nomoi* III 677 b ff., wo in ähnlicher Abfolge auf ein Stadium des Hirtenlebens der Ackerbau folgt mit entsprechenden moralischen Implikationen.²⁵ Hier scheint tatsächlich ein Traditionsstrang erfaßt, dem sich Dikaiarch verpflichtet fühlte. Trotzdem bleibt die systematische Eingliederung des Dreischritts in den Kontext der Kulturentstehungslehre Dikaiarchs Verdienst oder ist zumindest erstmals bei ihm belegt.

Das zweite Problem liegt, wie gesagt, in der Zuordnung von Dikaiarchs Modell zu den verschiedenen Typen von Kulturentstehungslehren.²⁶ Drei Typen werden gewöhnlich unterschieden: die mythische Deszendenz (z. B. Hesiods Weltzeitalter in den *Erga*),

23) Vgl. Wehrli (1967) 56; Wehrli (1968) 531 und Wehrli (1983) 537.

24) Weder läßt sich m. E. das Thukydideskapitel I 2 zweifelsfrei auf sophistische Quellen zurückführen, noch kann man daraus eine eindeutige Reihenfolge der Kulturstufen ‚Hirtenleben‘/ ‚Ackerbau‘ im Sinne Dikaiarchs ableiten. Die Unterschiede zwischen Thukydides und Dikaiarch betont auch schon Bodei-Giglioni (1986) 644 f. Dagegen sieht Schrijvers (1994) 288–304, 293 und 302 Anm. 33 die Abhängigkeit Dikaiarchs in frg. 49 von Thukydides durch Formulierungsparallelen gesichert, die jedoch m. E. nicht tragfähig sind. Ein ähnlich systematischer Dreischritt wie bei Dikaiarch läßt sich außerdem in den bekannten sophistischen bzw. atomistischen Kulturentstehungslehren (Protagoras VS 80 C 1, Demokrit [Diodor] VS 68 B 5) nicht nachweisen, und wenn Dikaiarch, jedenfalls nach frg. 49, das hesiodeische Dekadenzschema (wenn auch mit sophistischer Rationalisierung, wie Wehrli sagt) adaptiert, so sollte man bedenken, daß er sich damit, wie Wehrli (1967) 56 selbst zugibt, in einen prinzipiellen Gegensatz zur sophistischen Aszendenztheorie setzt.

25) Vgl. Wehrli (1967) 56 f., (1968) 531 und (1983) 537 und dazu noch die Hinweise von Gatz (1967) 150. Bodei-Giglioni (1986) 643 sieht eher Unterschiede zu Platon.

26) Vgl. dazu Gatz (1967) 144 ff. und Reischl (1976) 1 ff.

die sophistische bzw. atomistische Aszendenz (Protagoras, Demokrit-Diodor u.a.) und die spätere ‚dialektische‘ Synthese von Deszendenz und Aszendenz (erkennbar in der *Vulgata* des 2./1. Jhdts. v. Chr., z. B. Poseidonios, Diodor, Lukrez).²⁷ Im Fall Dikaiarchs liegt die Schwierigkeit darin, daß sein Dreistufenmodell in zwei Fragmenten überliefert ist, die durchaus unterschiedliche Typenzuordnungen zulassen (frg. 48 aus Varro und frg. 49 aus Porphyrios) und daher sorgfältig miteinander verglichen werden müssen, bevor man sie für Dikaiarch auszuwerten versucht.²⁸ Varro und Porphyrios referieren zweifellos beide Dikaiarchs Dreischritt, aber es ist evident, daß sie dabei ihr Referat den eigenen Darstellungszielen oder Anschauungen angepaßt und so umgefärbt haben, daß ihre Quelle, Dikaiarch, nicht mehr klar genug erkennbar wird. Wie Reischl überzeugend herausgearbeitet hat, erscheint Dikaiarchs Modell bei Varro (frg. 48) als rein aszendente Variante, in der es ausschließlich um den technisch-zivilisatorischen Fortschritt im Nahrungserwerb in drei Kulturstufen geht, deren höchste der Landbau ist (natürlicher Urzustand = keine Nahrungsvorsorge, vegetarische Ernährung; Hirtenstufe = Nahrungsvorratswirtschaft im vegetarischen Bereich durch Sammeln von Früchten, im tierischen Bereich durch Domestikation; Agrikultur = künstliche [vegetarische] Nahrungserzeugung durch Landbau). Daß dies von Varro als eine Reihe des technischen Fortschritts gedacht ist, zeigt deutlicher noch frg. 51. Von einer eventuell damit verbundenen moralischen Dekadenz ist bei Varro keine Rede, obwohl gerade ihm sonst kulturkritische Ansätze nicht fremd sind. Vor allem wird der Urzustand bei ihm nicht idealisiert und mit dem goldenen Zeitalter unter Kronos gleichgesetzt wie in Porphyrios' Bericht. Dies mag seinen Grund darin haben, daß Varro für seine *Res rusticae* nur auf die zivilisatorisch-technische Seite ausschließlich der agrarischen Kulturentwicklung abhob und andere Züge seiner Vorlage beiseite ließ.²⁹

Anders Porphyrios (frg. 49). Hier erscheint Dikaiarchs Modell als eine für die spätere *Vulgata* typische Kombination von

27) Vgl. dazu Gatz (1967) 161 und Reischl (1976) 1. Zum Problem der ‚Kulturentstehungslehre‘ bei Protagoras vgl. jetzt B. Manuwald, Platon. Protagoras, Göttingen 1999, 173 ff.; 178 f.

28) Dies hat, soweit mir bekannt, erstmals Reischl (1976) 88–96 geleistet. Gatz (1967) 157 und Bodei-Gigliani (1986) stützen sich zu einseitig auf Porphyrios (frg. 49). Skeptisch gegenüber Porphyrios ist auch Della Corte (1976) I 111–36, 128; zu Varros Zeugnis vgl. ebenda 129 f.

29) Vgl. Reischl (1976) 94–96.

technisch-zivilisatorischer Aszendenz und deren Bewertung als einer physischen und moralischen Deszendenz: Der Bios der ersten Menschen unter Kronos – das goldene Geschlecht Hesiods wird zur Erläuterung herangezogen, aber zugleich auch rationalisiert – gilt hier ebenfalls als die zivilisatorisch niedrigste, aber anders als bei Varro als die Stufe physisch und moralisch gesehen höchster Lebensqualität. Diese Menschen standen noch den Göttern nahe, waren von Natur aus gut, hatten die beste Art der Lebensführung, die Nahrung wuchs von selbst (das berühmte *αὐτόματον*-Motiv), d. h. sie wendeten keinerlei agrarische (und auch sonst keine) Technik an, hatten also Muße und keine Mühe und Sorge. Ihre genügsame Diät hielt sie gesund. Es gab keinen Besitz, also auch keinen Streit und keinen Krieg. Besonderer Nachdruck wird dabei, wie im gesamten folgenden Text, auf den Verzicht auf die Tötung von Tieren, also auf die vegetarische Ernährung der Menschen dieser Epoche gelegt (bezeugt auch durch frg. 50 Wehrli). Dementsprechend entsteht auf der zweiten Stufe, dem *νομαδικὸς βίος*, in dem erstmals Tiere getötet und domestiziert werden, Zwietracht und Krieg durch Besitz. Die dritte Stufe, das *γεωργικὸν εἶδος*, wird nicht näher charakterisiert, dafür noch einmal das Glück der Frühzeit gepriesen unter erneuter Erwähnung der Enthaltung vom Fleischgenuß.

Obwohl Porphyrios, wie das häufige *φῆσιν* und die größere Detailgenauigkeit besonders in der Hesiodpassage zeigen, näher am Originaltext zu referieren scheint als Varro, ist auch hier im Hinblick auf die Authentizität des Wortlautes und die Vollständigkeit der Wiedergabe der Lehre Dikaiarchs Vorsicht geboten.³⁰ Insbesondere ist das Merkmal des Vegetarismus der goldenen Frühzeit, das Porphyrios so betont, strittig. Hat schon Dikaiarch, wie in der Seelenlehre vielleicht auch hier den Pythagoreern folgend, in der Tötung von Tieren eine Art ‚Sündenfall‘ der Menschheit gesehen, der zum moralischen Niedergang der Folgeepochen führte? Wie schwer hier eine Antwort zu geben ist, zeigt Wehrli, der im Kommentar (1967) dem Gedanken des Vegetarismus für Dikaiarchs Kulturentstehungslehre jede Bedeutung abspricht, ihn aber später doch wieder als dekadenzauflösenden Faktor nach dem Vorbild von Theophrasts *De pietate* auch für Dikaiarch zuläßt.³¹

Wie dem auch sei – Porphyrios scheint insgesamt doch insofern Dikaiarch vollständiger wiederzugeben als Varro, als Dikai-

30) Vgl. oben Anm. 28.

31) Vgl. Wehrli (1967) 56, (1983) 493 und 537.

arch in seiner Kulturentstehungslehre am Anfang des *Bios Hellenos* nicht nur den technisch-zivilisatorischen Fortschritt im Nahrungserwerb beschrieb, sondern eine, wie Reischl sich ausdrückt, „ambivalente Aszendenztheorie“ vertrat,³² die unter partieller Verwendung des poetischen Weltzeitaltermythos Hesiods den Gedanken gleichzeitiger physischer und moralischer Dekadenz (Krankheit / Luxusstreben / Habgier / Krieg etc.) einbrachte, wohl in der Absicht, nicht nur den technischen Fortschritt, sondern auch die Übel in der Welt zu erklären.

Es ergibt sich daraus die bereits erwähnte weitere Frage, welche Reichweite dieser Gedanke im Gesamtwerk Dikaiarchs hatte, ob er z. B. nur auf die Urperiode der Menschheitsgeschichte beschränkt oder für den gesamten im *Bios Hellenos* beschriebenen historischen Ablauf bestimmend war. Mir scheint das erste zuzutreffen, denn der Dekadenzgedanke dominiert die gesamte Darstellung keineswegs so wie bei Hesiod, etwa in dem Sinne, daß die Zeit von der Entstehung der höchsten Kulturstufe, der Agrikultur, bis zur Zeit des Autors selbst ständig als ein moralisch verkommenes Jammertal vorgestellt würde. Im Gegenteil, es gibt später ja auch moralische Verbesserungen (frgg. 57 und 59) und Lobenswertes (frgg. 64 und 65). Aus dem Kulturmodell Dikaiarchs läßt sich m. E. jedenfalls nichts für die moralische Gesamttendenz des Werkes ableiten.³³ Soviel zum Aufbau und zum Inhalt der Schrift, mit deren Hilfe sich schon manches zu seinen Spezifika ermitteln ließ.

2. Titel

Mehr kann sicher noch aus der im Titel verborgenen Begriffsgeschichte des Wortes βίος und seiner Verbindung mit ἑλλάδος gewonnen werden. Die Bedeutungen von βίος zur Zeit Dikaiarchs lassen sich leicht an Aristoteles' Gebrauch des Wortes ablesen. Es bedeutet hauptsächlich (1) ‚Lebensdauer, -zeit‘, (2) ‚Lebensunterhalt‘ (*victus*) und (3) ‚Lebensweise, -führung‘.³⁴ In der

32) Vgl. Reischl (1976) 93.

33) Hier möchte ich eher der vorsichtigen Skepsis Wehrli (1967) 64 folgen als der Zuversicht Bodei-Gigliolis (1986), die ja, wie schon gesagt (Anm. 28), von frg. 49 aus die moralische Gesamttendenz des Werkes ermitteln zu können glaubt.

34) In diesen Bedeutungen kann es sich mit Mensch, Tier und Pflanze (gen. an. 736b13) verbinden (exemplarische Zusammenstellung von βίοι von Mensch und Tier in Politik I 8). Dabei wird βίος immer auf Gattungen bezogen (z. B. maximale Lebensspanne der Pferde 576a29; Lebensunterhalt der Adlerjungen 619b27; ver-

dritten Bedeutungsgruppe ist im menschlichen Bereich die Übertragung des βίος-Begriffs vom Individuum auf den Staat ganz selbstverständlich. Die in der Ethik entwickelten Prinzipien der Lebensführung gelten für das menschliche Individuum wie für den Staat und seine Verfassung in gleicher Weise, ja die Verfassung (πολιτεία) ist die Lebensform, -führung (βίος) des Staates (Politik 4.11 1294a40 und 7.3 1325b30–32). Obwohl die Verbindung von βίος mit einem konkreten Staat m.W. bei Aristoteles nicht belegt ist, führt von hier aus kein weiter Weg zum βίος Ἑλλάδος Dikaiarchs, den man dann im Sinne von ‚Über die Lebensführung/Lebensweise Griechenlands‘ verstehen könnte.

Aber man kommt, was eventuelle Vorläufer Dikaiarchs im Gebrauch von βίος betrifft, durchaus über Aristoteles hinaus, nämlich bis zu den Vorsokratikern, und zwar in den Umkreis ihrer für Dikaiarch ja so wichtigen Kulturentstehungslehre.³⁵ Hier trifft man auf Stellen, die von einem kollektiven βίος der Menschen reden, der sich in Stufen höher entwickelt. Z. B. spricht Kritias von einem anfänglich ungeordneten, tierischen Bios der Menschen ohne Recht und Gesetz (Kritias VS 88 B 25),³⁶ ähnlich auch Demokrit-Diodor (VS 68 B 5, II 135,33ff.; 136,12). Besonders beziehungsreich ist hier der Palamedes-Komplex. Palamedes, der Förderer des zivilisatorischen Fortschritts der Menschheit par excellence (Kriegskunst, Recht, Buchstabenschrift, Maße und Gewichte, Rechnen u. a.), rühmt sich bei Gorgias (VS 82 B 11a § 30, II 301,23 ff.), den menschlichen Bios in Griechenland entscheidend verbessert zu haben. Und in dieser Motivtradition stoßen wir auch auf den, soweit mir bekannt, ersten und ältesten Beleg der Junktur Ἑλλάδος βίος. Es ist das Aischylosfragment 181a Radt aus der Tragödie *Palamedes*.³⁷ Palamedes sagt dort:

ἔπειτα πάσης Ἑλλάδος καὶ ξυμμάχων βίον διόκτισ' ὄντα πρὶν πεφυρμένον θηρσίν θ' ὅμοιον, πρῶτα μὲν τὸν πάνσοφον ἀριθμὸν εὐρηκ' ἔξοχον σοφισμάτων.

schiedene Arten der Lebensführung [βίοι] des Menschen. Belege bei Bonitz, Index Aristotelicus s. v. βίος). Eine Verbindung von βίος mit einer individuellen Person (etwa βίος Ἀρχύτα wie bei Aristoxenos) ist jedoch, wenn ich nichts übersehen habe, bei Aristoteles nicht belegt.

35) Vgl. die Hinweise bei Gatz (1967) 146ff. und oben Anm. 22.

36) Zum Problem der Zuweisung des Fragments an Kritias vgl. jetzt R. Kan-nicht, *Zum Corpus Euripideum*, in: *Ληναϊκά*, Festschrift C. W. Müller, Stuttgart und Leipzig 1996, 21–31, hier: 26ff.

37) Radt versieht das Fragment zwar mit zwei Sternen (nicht für Aischylos belegt), hält es aber doch für echt.

Dann ordnet' ich des ganzen Hellas wie auch der Mitkämpfer Leben,
das zuvor verworren war und Tieren gleich. Zuerst erfand die Zahl ich,
die Allweise, aller Wissenschaften trefflichste.

Kein Zweifel, Dikaiarch stellt sich mit seiner Titeljunktur über Aristoteles hinaus auch in die vorsokratische Tradition der Kulturentstehungslehre, die βίος im Rahmen eines aszendenten technisch-zivilisatorischen Entwicklungsmodells als Kulturzustand, Zivilisationsstufe o. ä. verstanden wissen will, und so könnte man den Titel seiner Schrift auch mit ‚Über die Kultur/Zivilisation Griechenlands‘ wiedergeben. Die Schrift selbst war dann als eine Kultur- bzw. Zivilisationsgeschichte Griechenlands gedacht.

Wenn im vorsokratischen βίος-Begriff das Merkmal der Kulturentstehung und -entwicklung, also ein historisches Moment, immer schon mitgegeben ist, so ist damit noch nicht das Merkmal des vollständigen historischen Ablaufs der griechischen Kultur von den Anfängen bis auf die Zeit des Autors erklärt. Hier könnte eine neue Bedeutung von βίος eine Rolle gespielt haben, die mit der Entstehungsgeschichte der Biographie von Individuen im Peripatos nach Theophrast zusammenhängt. βίος bedeutet hier nicht mehr nur ‚Lebensführung‘, sondern auch ‚individueller Lebensverlauf‘, ‚Lebensgeschichte‘ und in deren Folge auch ‚Beschreibung dieses Lebensverlaufes‘, ‚Biographie‘. Es ist nun eine alte These Fr. Leos, daß Dikaiarchs *Bios Hellados* von dieser Entwicklung beeinflusst ist, und in dieser Schrift analog zur Individualbiographie nicht nur die Lebensführung, sondern auch die „Lebensgeschichte“ eines Volkes beschrieben werden sollte.³⁸ Dikaiarch hätte also, wenn diese Vermutung stimmt, im komplexen Spiel begrifflicher Assoziationen die vorsokratische zivilisatorische βίος-Bedeutung (‚Zivilisationsstufe‘, ‚Kulturzustand‘) mit der ethisch-politischen des Aristoteles (‚Lebensweise, -führung‘) und der neuen biographisch-literarischen Bedeutung (‚Lebensgeschichte‘) verbinden wollen. Ob diese These zutrifft, wird gleich zu prüfen sein. Seinen Werktitel müßten wir allerdings in jedem Fall wegen seiner zweifellos auch historischen Nebenbedeutung als ‚Lebensweise‘, ‚Kultur Griechenlands‘ in ihrem vollständigen historischen Verlauf oder einfacher, wie ja schon oft geschehen, als ‚Kulturgeschichte Griechenlands‘ paraphrasieren und sein Werk selbst entsprechend verstehen.

38) Vgl. Leo (1901) 99, Dihle (1970) 71, Wehrli (1967) 63 und (1983) 537.

3. Literarische Gattung

Solche Beobachtungen lenken den Blick, wie schon angekündigt, auf die Frage, welche Rolle der *Bios Hellados* Dikaiarchs im Gefüge verwandter literarischer Gattungen spielt. Offenbar muß diese Schrift im Hinblick auf ihren Gattungscharakter als etwas völlig Neues bewertet werden, ist doch kein Werk gleichen Titels und auch keine irgendwie anders betitelte monographische Behandlung der Kulturgeschichte Griechenlands vor ihr bekannt.³⁹ Auf eine Archegetenrolle Dikaiarchs deuten, wie schon häufiger vermerkt wurde, auch die Nachahmungen seines Werkes durch Schriften gleichen Titels von Jason von Nysa (vier Bücher βίος τῆς Ἑλλάδος)⁴⁰ und von Varro (*De vita populi Romani*). Doch worin genau besteht eigentlich das Novum dieser Schrift, das sie von anderen, verwandten Gattungen absetzen könnte?

Wenn dieses Novum, wie oben erläutert, in der erstmaligen Übertragung der Gattungskriterien der Einzelbiographie auf die Vita eines Volkes liegen sollte, hätten wir als erste verwandte Gattung die Biographie heranzuziehen. Vorstufe der im frühen Peripatos entstandenen biographischen Literatur ist bekanntlich die theoretische Systematik der Bioi (Lebensweisen, Berufe) in der aristotelischen Ethik und Politik. Schon bei Theophrast verdichtet sie sich zu einer nur dem Titel nach bekannten monographischen Behandlung der Lebensformen, in der sicher viel konkretes biographisches Material zur Exemplifizierung der verschiedenen Lebensformen verarbeitet war.⁴¹ Faßbarere Spuren solcher Bioi-Sammlungen finden sich aber erst bei Dikaiarch selbst und besonders bei dessen Zeit- und Schulgenossen Klearch von Soloi (geb. vor ca. 340 v. Chr.). Von Dikaiarch stammt eine mindestens zwei Bücher umfassende Schrift περὶ βίων, die jedoch für uns leider nur noch ein Schemen bleiben muß.⁴² Sie behandelte allgemeine Fragen der Lebensführung sicher mit einem für die Römer später so attraktiven Plädoyer für den (insbesondere politischen) βίος πρακτικός. Des weiteren muß die Schrift – wahrscheinlich unter Be-

39) Vgl. Dihle (1970) 71: „das erste und bedeutendste kulturgeschichtliche Werk der Antike“.

40) Zu Jason vgl. unten Anm. 56.

41) Vgl. Leo (1901) 98 (Diog. Laert. 5,42: 3 Bücher περὶ βίων). Schriften dieser Art gab es aber lt. Leo (1901) 98 auch schon in der Akademie, z. B. von Xenokrates.

42) Vgl. Wehrli (1967) frgg. 25–46, *Über Lebensformen, Biographien*, und Wehrli (1983) 536f.

schränkung auf Philosophen – unter dem leitenden Aspekt des βίος πρακτικός Beispiele für verschiedene Lebensführungen, also Einzelbiographien, enthalten haben, vielleicht über die Sieben Weisen, Pythagoras, Sokrates und Platon. Von den Fragmenten dieses Werks aus führt noch keine Brücke zum *Bios Hellados*, wohl aber von den Fragmenten des gleichnamigen Werks περὶ βίων von Klearch in mindestens acht Büchern.⁴³ Laut Wehrli stellte Klearch „Biographien als Veranschaulichung prinzipiell möglicher Daseinsformen dar“. Dabei erwähnt Wehrli zwei wichtige Unterschiede zur Biographie von Individuen: „Das Leben des Einzelnen brauchte dabei nicht vollständig erzählt zu werden; andererseits kamen ganze Völker wie Lyder und Perser, sowie Städte des kleinasiatischen Ostens und Westens zur sittengeschichtlichen Behandlung.“⁴⁴ Für uns ist hier vor allem der zweite Unterschied von großer Bedeutung. Die peripatetische βίος-Literatur zur Zeit Dikaiarchs und Klearchs war also zur Exemplifizierung ihrer Typen von Lebensführungsarten keineswegs auf die Vita von Einzelpersonen festgelegt, sondern es konnten auch kollektive ‚Sitten, Gebräuche, Lebensweisen‘ von ganzen Völkern und Städten beschrieben werden, wie im Fall Klearchs solche der Spartaner, Lyder, Milesier, Skythen, Tarentiner und Meder. Von hier aus ist es natürlich sehr leicht, eine Brücke zu Dikaiarchs *Bios Hellados* zu schlagen: Die Schrift steht grundsätzlich in der Tradition der im Peripatos erstmals bei Theophrast faßbaren und dann im Peripatos besonders gepflegten βίος-Literatur, die Arten von Lebensweisen, Typen der Lebensführung, Sitten, Gebräuche etc. zum Gegenstand hatte und diese mit Hilfe von Beispielen individueller und kollektiver Lebensführung illustrierte. Das Neue an Dikaiarchs Schrift wäre von dieser Gattungstradition her gesehen lediglich die Konzentration auf die monographische Behandlung eines einzigen kollektiven Bios, nämlich auf den Volksbios Griechenlands.

Mit dieser Einordnung des *Bios Hellados* als eines Sonderfalls der Gattung περὶ βίων ist allerdings noch nicht die unzweifelhafte Absicht Dikaiarchs erklärt, den Bios Griechenlands auch in seinem vollen historischen Ablauf zu beschreiben, denn auf Vollständigkeit in diesem Punkt war es ja, wie bereits erwähnt, in der περὶ βίων-Literatur offenbar nicht angekommen. Ich habe schon er-

43) Vgl. Klearch bei Wehrli, *Die Schule des Aristoteles*, Bd. 3 (1969) frgg. 37–62 und Wehrli (1983) 549f.

44) Vgl. Wehrli (1983) 549f. Hervorhebung von mir.

wähnt, daß Leo diese Eigenart des *Bios Hellados* auf eine Übertragung von Darstellungsprinzipien der Einzelbiographie zurückführte.⁴⁵ Für den individuellen Bios, wie er sich bei Aristoxenos herausbildete, war es nämlich sehr wahrscheinlich konstitutiv, daß nicht nur die Lebensführung, der Charakter der behandelten Person, sondern auch die vollständige Lebensgeschichte eines Menschen beschrieben wurde.⁴⁶ Dikaiarch wäre dann von hier aus dazu angeregt worden, in Übertragung des Persönlichkeitsbegriffs aus der individuellen Biographie nicht nur den ‚Charakter‘, die Lebensführung (*βίος*) des griechischen Volkes, sondern auch dessen Lebensgeschichte, ‚Biographie‘, darzustellen. So plausibel diese Erklärung zunächst zu sein scheint – sie verliert für mich bei näherer Betrachtung doch erheblich an Überzeugungskraft. Es mag durchaus sein, daß Dikaiarch bei der Wahl des Begriffes *βίος* für den Titel seiner Schrift auch unter dem Einfluß der ihm sicher bekannten Biographien des Aristoxenos und vielleicht auch seines eigenen biographischen Materials in seiner Schrift *περὶ βίων* stand und daher auch die Komponente ‚Lebensverlauf‘, ‚Biographie‘ im Titel mitschwingt. Ob damit aber das Merkmal des historischen Ablaufs, so wie es sich dann in der Schrift selbst zeigt, ausreichend erklärt ist, möchte ich deshalb bezweifeln, weil dieser Ablauf kaum zu einer Biographie, sondern viel eher zu einer anderen Gattung paßt, und zwar zur Historiographie, genauer zur Universalgeschichte.

Bei dem von mir bereits anfangs erläuterten historischen Ablauf ‚Anthropogenese (vielleicht sogar Zoogenie) – Kulturentstehung in drei Stufen – Orientalische Kulturen – Griechenland: mythische Zeit – historische Zeit bis auf die Gegenwart des Autors‘ drängt sich m. E. die Analogie zur Universalgeschichte förmlich auf. Bekanntlich ist das Jahrhundert Dikaiarchs auch das Jahrhundert der ersten Universalgeschichte, ich meine die 30 Bücher *Ἱστορίαι* des Ephoros von Kyme (entstanden etwa von 350 bis 330). Sie reichten von der Rückkehr der Herakliden bis auf die Zeit des Autors, wobei nicht nur die Geschichte Griechenlands, sondern auch die barbarischer Völker miteinbezogen wurde. Universalgeschichtliche Ansätze zeigen auch die ebenfalls zur Zeit

45) Vgl. oben Anm. 38.

46) Vgl. dazu Dihles Definition der Biographie: „Sie (die Definition) besagt, daß man von Biographie als literarischer Gattung nur sprechen kann, wenn das Leben eines Menschen als ganzes ins Auge gefaßt, in seinem Ablauf, ..., dargestellt und als Verwirklichung eines moralisch bewerteten Charakters interpretiert wird, ...“; in Dihle (1987) 8.

Dikaiarchs entstandenen *Philippica* oder Φιλππικαὶ Ἱστορίαι des Theopomp von Chios (geb. 378/77 v. Chr.). Obwohl vom Thema her auf Philipp von Makedonien und seine Zeit beschränkt, griff diese Schrift doch weit darüber hinaus und behandelte Weltgeschichte im Sinne von FG rHist 115 F 25: αἱ τε τῶν Ἑλλήνων καὶ βαρβάρων πρόξεις. Es ist nun mehr als wahrscheinlich, daß sich Dikaiarch von diesen neuen Tendenzen in der Historiographie seiner Zeit bei seinem Plan hat anregen lassen, eine Kulturgeschichte Griechenlands zu schreiben. Die Ähnlichkeiten sind frappant, wenn man spätere universalgeschichtliche Darstellungen zum Vergleich heranzieht, die man aufgrund ihres Erhaltungszustandes besser überblicken kann als die Werke des Ephoros und des Theopomp. Ich meine vor allem Diodors (1. Jhd. v. Chr.) *Bibliothēke* in 40 Büchern, die ja in der Tradition der Universalgeschichte des 4. Jhdts. steht. Der zeitliche Rahmen einer Universalgeschichte reicht gewöhnlich von den Anfängen bis auf die Zeit des Autors, bei Diodor vom Anfang der Welt bis zum Jahre 54 v. Chr. (so auch bei Nikolaos von Damaskus). Das gleiche Prinzip ist, wie wir gesehen haben, auch in Dikaiarchs *Bios Hellados* eingehalten. Der inhaltliche Ablauf bei Diodor liest sich streckenweise fast wie ein Inhaltsverzeichnis der Schrift Dikaiarchs: Kosmogonie, Zoo- gonie, Kulturentstehungslehre (vielleicht nach Demokrit) (Buch 1), dann drei Bücher über barbarische, insbesondere orientalische Völker (B. 1–3), nämlich Ägypter (B. 1), Assyrer (u. a. Ninos), Chaldäer und andere Völker (B. 2–3). Ab Buch 4 folgen dann die Griechen, zuerst die mythische Zeit in B. 4–6, dann B. 7–17 die historische Zeit vom trojanischen Krieg bis zum Tod Alexanders u. s. f. bis zu Caesars Expedition nach Britannien 54 v. Chr. Eine derart weitgehende Parallele kann m. E. nicht auf Zufall beruhen, sondern liefert ein beredtes Zeugnis für den Einfluß der Universalgeschichte auf den *Bios Hellados* Dikaiarchs.

Von der Gattungsgeschichte der Historiographie her gesehen ergibt sich also ein zweites Novum der Schrift Dikaiarchs: Er ging von der βίoi-Literatur aus und konzentrierte sich dabei auf einen einzigen Bios, den Bios Griechenlands. Dabei war er aber auch an der vollständigen Erfassung der historischen Dimension seines Gegenstandes interessiert und versuchte ihm dadurch gerecht zu werden, daß er sich der Darstellungsmittel der Universalgeschichte seiner Zeit bediente. Er wollte nicht einfach nur den Bios, die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche Griechenlands, sondern eine Universalgeschichte Griechenlands unter dem Aspekt seines Bios, also eine Kulturgeschichte

Griechenlands im vollen Sinne des Wortes schreiben.⁴⁷ Dikaiarchs Schrift dürfte demnach kaum als das Ergebnis einer Übertragung von Prinzipien der Einzelbiographie (Charakter und Lebensgeschichte), sondern als eine Art Mischgattung zwischen der peripatetischen περὶ βίωv-Literatur und der zeitgenössischen Universalgeschichte zu verstehen sein.⁴⁸

4. Gesamttendenz

Abschließend komme ich zu der Frage, ob unsere Fragmente des *Bios Hellados* eine Gesamttendenz, eine Art zentraler Aussage erkennen lassen. Diese Aussage könnte – bei einer Sitten- und Kulturgeschichte ein naheliegender Gedanke – in eine kritisch-moralisierende Richtung zielen. Die Spärlichkeit unserer Überlieferung läßt hier jedoch m. E. keine sichere Antwort zu. Es läßt sich nämlich, wie schon gesagt,⁴⁹ auf der Basis unserer Fragmente nicht nachweisen, ob eine moralisierende Betrachtung, wie sie unzweifelhaft in frg. 49 vorliegt, das gesamte Werk durchzog. Die sonstigen Fragmente verhalten sich in diesem Punkt neutral und lassen sich ebensogut aus einem rein kulturaitiologischen Interesse erklären. Wenn man dennoch an einer moralischen Gesamttendenz des Werks festhalten will, bleibt nur die Möglichkeit, sich auf das frg. 49 zu stützen und dessen Aussage auf das gesamte Werk zu extrapolieren. Diesen Weg ist vor allem G. Bodei-Giglioli gegangen. Für sie ist der *Bios Hellados* ein Denkmal des Kulturpessimismus in der Zeit geographischer Expansion und politischer Krisen des vierten Jhdts. Aus einem Gefühl der Enttäuschung über die krisenhafte Gegenwart sei eine idealisierende Aufwertung der Frühzeit entstanden, verbunden mit dem moralischen Appell vor allem zur Vermeidung von Krieg und Gemetzel, zum Vegetarismus, zur Reduktion der Bedürfnisse überhaupt im Sinne eines

47) Es handelt sich hier wohlgerneht nur um eine erste vorläufige Vermutung, die durch weitere gründliche Prüfung der Beziehungen zwischen der Universalgeschichte von Ephoros bis Diodor und Dikaiarchs *Bios* abgesichert werden muß, eine wichtige Aufgabe, die im Rahmen dieses Beitrages nicht geleistet werden kann. Ich habe daher hier auf Einzelnachweise und Literaturangaben verzichtet.

48) Zu prüfen wäre ebenfalls noch das Verhältnis des *Bios Hellados* zur Ethnographie und zu weiteren verwandten Gattungen. Vgl. dazu Dihle (1962) 205–39, Müller (1972/1980) I 213–18 (Dikaiarch) und II 26–42 (Varro) und Dihle (1994).

49) Vgl. oben S. 346f.

‚Zurück zur Natur‘, Ideale, die von den Menschen der Vorzeit beispielhaft vorgelebt worden seien. Diese Tendenz verbinde Dikaiarch mit anderen philosophischen Richtungen seiner Zeit wie den Kynikern und Epikureern. Dikaiarch wäre, so gesehen, eine frühe Stimme im Chor hellenistischer Enthaltensamkeitsphilosophen.⁵⁰ Gegen diese Auffassung scheint mir eher Skepsis angebracht, ganz einfach deshalb, weil, wie schon gesagt, die wenigen außer frg. 49 uns verbliebenen Fragmente eine derartig dezidierte Aussage nicht ausreichend stützen können. Ich möchte mich in diesem Punkt doch eher Wehrli anschließen, der dem *Bios Hellados* zwar einen durchgehenden moralischen Gesichtspunkt unterstellt, sich aber außerstande sieht, unseren Resten eine einheitliche Konzeption in dieser Hinsicht abzugewinnen.⁵¹

II. Dikaiarch und Varro

Nach der Beschreibung des Werkes selbst komme ich nun, wie angekündigt, zu meinem zweiten Punkt, der *Nachwirkung* des *Bios Hellados*. Daß Dikaiarchs Philosophie allgemein sich auch noch im intellektuellen Rom des ersten Jahrhunderts v. Chr. ungebrochener Aufmerksamkeit erfreute, ist bekannt und z. B. für Cicero ausführlich von Smethurst dargestellt worden.⁵² Nachwirkungen speziell des *Bios Hellados* hat man allerdings bisher ausschließlich für Varro behauptet.⁵³ Vor allem galt es als ausgemacht, daß Varros titelgleicher Schrift *De vita populi Romani* (= *vpR*) in vier Büchern, die man gewöhnlich auf das Jahr 43 v. Chr. datiert, Dikaiarchs *Bios* Modell gestanden hat.⁵⁴

Vor einer vergleichenden Betrachtung beider Schriften, die sich von daher sofort anbietet, sind jedoch zwei präzisierende Vorbemerkungen nötig. Zunächst ist Vorsicht geboten, wenn man Varros Schrift ausschließlich und direkt auf Dikaiarchs *Bios Hellados* zurückführt. Zweifellos kannte Varro Dikaiarchs Schrift aus

50) Vgl. Bodei-Gigliani (1986) passim, besonders 650f.

51) Vgl. oben S. 348 mit Anm. 33.

52) Vgl. Smethurst (1952). Zur Wirkung auf Lukrez vgl. jetzt Schrijvers (1994) mit dem wichtigen Hinweis (294 Anm. 15) auf Elizabeth Rawson (1985), die den Einfluß Dikaiarchs auf Atticus, Cicero und Varro sehr hoch einschätzt (vgl. Rawsons Index s. v. Dicaearchus).

53) Dazu muß nach Schrijvers (1994) jetzt auch Lukrez gestellt werden.

54) Vgl. z. B. Hellfried Dahlmann (1935) 1172–1277, 1244, Wehrli (1967) 64 oder Reischl (1976) 84, 90–96.

eigener Lektüre, wie die beiden Erwähnungen in den *Res rusticae* beweisen,⁵⁵ und, obwohl er sie in unseren Fragmenten von *vpR* nicht nennt oder zitiert, läßt sich doch allein die Verwendung des Originaltitels in lateinischer Übersetzung wohl nur als ein Hinweis auf sein peripatetisches Gattungsvorbild verstehen. Dennoch ist auch ein zeitgenössischer Einfluß auf Varro nicht auszuschließen, ja sogar recht wahrscheinlich. Es gab nämlich, wie schon erwähnt, zur Zeit Varros auf griechischer Seite noch eine weitere titelgleiche Kulturgeschichte in der Folge Dikaiarchs, und zwar die vier Bücher *Bios Hellados* des Stoikers Jason von Nysa – ein Enkel des Poseidonios und dessen Nachfolger in der Schulleitung ab ca. 50 v. Chr.⁵⁶ Zwar läßt sich eine relative Chronologie der Schriften Varros und Jasons nicht mehr herstellen, aber die doppelte Parallele im Titel und in der Buchzahl (vier Bücher) ist für mich so auffallend, daß ich eine direkte Beziehung zwischen beiden Schriften annehmen möchte.⁵⁷ Wenn Varro in diesem Fall der Nehmende gewesen sein sollte, hätte er sich nicht nur von der älteren peripatetischen Tradition, sondern auch von dem an den Peripatos anknüpfenden ethnographischen und kulturhistorischen Interesse der zeitgenössischen Mittleren Stoa seit Poseidonios beeinflussen lassen.⁵⁸ Dazu paßt gut seine Tendenz, auch in anderen kulturhistorischen Schriften, wie etwa in *De gente populi Romani*, zeitgenössische Quellen, hier Kastor von Rhodos für die Chronologie, heranzuziehen.⁵⁹

55) Vgl. Varro, *res rusticae* 2,1,3 (= frg. 48 Wehrli) und 1,2,15 (= frg. 51 Wehrli). Dazu wird ling. Lat. 5,108 f. gezogen. Vgl. dazu Dahlmann (1935) 1245, dagegen Wehrli (1967) 64.

56) Jasons Fragmente sind nicht gesammelt. Nur ein Fragment (nicht aus dem *Bios Hellados*) bei Jacoby *FGrHist* III C 1 Nr. 162 (§. 182). Werkübersicht im Suda-Artikel s. v. Ἰάσων (II p. 605). Ich habe bisher erst ein Fragment aus dem vierten Buch des *Bios* gefunden: Herodian, *Gramm. Graec.* III 1,274,2–10 Lentz. Es handelt von der Gründung Alexandrias. Die Zahl von vier Büchern ist durch den Suda-Artikel gesichert. Die Verfasserschaft Jasons von Nysa wird für den *Bios Hellados* allerdings auch angezweifelt. Vgl. jetzt Steinmetz (1994) Band 4/2, 706 f., Werkbeschreibung 709, Ausgaben und Sekundärliteratur 714 f.

57) Diese These ist neu, sonst werden beide Autoren nur selten nebeneinander erwähnt, ohne die Frage ihrer Beziehung zueinander zu erörtern (vgl. z. B. Martini [1903] 549, Schanz-Hosius, *Geschichte der römischen Literatur* I 566 und Wehrli [1967] 64). Möglich ist natürlich auch die gleichzeitige Nutzung Dikaiarchs durch Jason und Varro unabhängig voneinander. Dagegen spricht aber die auffällige Parallele der gleichen Buchzahl. Bei gegenseitiger Abhängigkeit kommt wohl allein eine Abhängigkeit Jason-Varro, nicht Varro-Jason in Frage.

58) Vgl. Wendling (1893) 335–53 und Malitz (1983) 7 Anm. 18; 23; 25 Anm. 163; 47 Anm. 98 und 82 Anm. 57. Dazu Della Corte (1976) 134 und La Penna (1976) II 397–407, 406 ff.

59) Vgl. Dahlmann (1935) 1240 f.

Zweitens muß man für einen Vergleich zwischen Dikaiarch und Varro nicht nur *vpR*, sondern, wie man gleich sehen wird, auch noch *De gente populi Romani* (= *gpR*), eine Schrift in ebenfalls vier Büchern, in oder kurz nach dem Jahre 43 v. Chr. entstanden, heranziehen. Beide Schriften sind offenbar chronologisch und thematisch, von der Titelgebung und von der Buchzahl her als eine sich gegenseitig ergänzende Einheit gedacht, die erst zusammen den von Dikaiarch als gattungstypisch vorgeprägten Rahmen einer Kulturgeschichte abdecken.⁶⁰ Für Dikaiarch erstreckte sich der Gegenstand ‚Kulturgeschichte Griechenlands‘ zeitlich von den Anfängen der Menschheit bis auf seine Zeit. Dies erfüllen erst beide Schriften Varros gemeinsam, denn *gpR* reicht von den Anfängen bis in die römische Königszeit, *vpR* dann von den römischen Königen bis zur Zeit Varros. Auch thematisch bilden beide Schriften eine Einheit, indem sie am Leitfaden der politischen Epochengliederung eine vorwiegend aitiologisch orientierte Darstellung kultureller (öffentlicher und privater) Einrichtungen, Sitten und Gebräuche liefern. Und obwohl es anders als bei Dikaiarch zwei Leitaspekte der Darstellung gibt, die zur Trennung des kulturhistorischen Kontinuums in zwei Schriften geführt haben, nämlich *gens* und *vita*, ist der gemeinsame Herkunftsbereich der Titelmetaphorik doch auch ein Zeichen für die Zusammengehörigkeit beider Schriften.⁶¹ Schließlich dürfte auch die gleiche Buchzahl nicht auf Zufall beruhen. Dies alles spricht für eine Synopse beider Schriften mit Dikaiarchs *Bios*. Für den Vergleich mit Dikaiarch ist vor diesem Hintergrund übrigens schon jetzt festzuhalten, daß direkte stoffliche (nicht methodische) Parallelen, wenn überhaupt, dann nur in *gpR* zu erwarten wären, etwa in den beiden ersten Griechenland gewidmeten Büchern, denn *vpR* behandelt ausschließlich die römische, nicht die griechische Kulturgeschichte.

Ich führe also den Vergleich mit beiden Schriften Varros durch und beginne mit einer kurzen Beschreibung von *gpR*. Die Schrift umfaßte vier Bücher und ist, wie schon gesagt, nicht vor 43 v. Chr. geschrieben. Ca. 23 sichere Fragmente haben sich erhalten.⁶²

60) So schon Della Corte (1976) 130.

61) *Gens* und *vita* sind ja beide vom Individuum auf das Volk übertragene Metaphern (*gens*: ‚Familien‘geschichte, *vita*: Individuelle Geschichte eines Volkes).

62) Grundlegend Fraccaro (1907), die Fragmente pp. 247–86. Die Fragmente auch bei Peter HRR II 10ff., nach dem sie hier zitiert werden. Vgl. außerdem noch Dahlmann (1935) 1237–42, Taylor (1934) 221–29, Della Corte (1976) 126ff. und Müller (1980) II 29f. Terminus post quem der Schrift ist 43 v. Chr., weil frg. 9 Peter Hirtius und Pansa, die Konsuln des Jahres 43, erwähnt werden.

Ihr Ziel ist es, wie schon die Titelmetapher zeigt, dem römischen Volk – der Familiengeschichte eines Individuums vergleichbar – seinen Platz in seiner *gens*, der ‚Völkerfamilie‘, anzuweisen, es also in eine im engeren Sinne genealogische und darüberhinaus in eine allgemein mythologie- und kulturgeschichtliche Reihe zu stellen, die von den Anfängen der Menschheit bis zu dem Punkt reicht, wo die individuelle Lebensgeschichte des *populus Romanus*, seine *vita* also, beginnt. Die dazu nötige Chronologie entnahm Varro, wie schon gesagt, Kastor von Rhodos, der in seinen sechs auf synchrone Vergleichung zielenden Büchern *Chronica* eine vielleicht nur tabellarische Übersicht von den assyrischen Königen bis zum Jahre 61/60 geliefert hatte.⁶³ Von Kastor stammt vielleicht auch Varros Dreigliederung der Menschheitsgeschichte in drei Epochen, in das ἄδηλον (von den unbekanntem Anfängen der Menschheit bis zur Sintflut des Ogyges bzw. -os, bis 2376 v. Chr. also), das μυθικόν (von der Sintflut bis zur ersten Olympiade, also von 2376 bis 776 v. Chr.) und das ιστορικόν (von der ersten Olympiade bis zur jeweiligen Jetztzeit des Autors, also von 776 bis im Fall Varros 43 v. Chr.).⁶⁴ Man weiß allerdings nicht genau, wie sich diese drei Spatien auf die vier Bücher *gpR* verteilt haben. Die Darstellung reichte insgesamt, der Konzeption der Schrift entsprechend, von den Anfängen der Menschheit zu Beginn des ersten Buches bis zur Gründungszeit Roms im vierten Buch, wobei es unklar bleiben muß, ob das vierte Buch schon mit der Frühphase der Königszeit, also im wesentlichen mit Romulus, endete oder noch die gesamte Königszeit bis zur Vertreibung der Könige 510 v. Chr. einschloß.⁶⁵ Wenig Sicheres läßt sich auch zur Binnengliederung sagen. Wie frg. 5 Peter zeigt, kann das ἄδηλον nur sehr kurz einleitend behandelt worden sein, denn dort heißt es, daß Varro seine Darstellung mit der ogygischen Flut, also mit dem spatium μυθικόν ab 2376 begonnen habe. Durch frg. 14 P. erfahren wir, daß der trojanische Krieg das zweite Buch abschloß, nach Varros Rechnung also das

63) Vgl. zu Kastor O. Regenbogen, Kastor, RE X, 2 (1950) 1463f., Dahlmann (1935) 1240f., KIPauly III (1969) 151–152 s. v. Kastor.

64) Zur Chronologie der Schrift vgl. vor allem Dahlmann (1935) 1237–41. Das von Censorin überlieferte Schema der drei Epochen (frg. 3 P.) geht laut Reischl (1976) 88, Anm. 5 auf Eratosthenes zurück (vgl. Jacoby, FGrHist 241, Komm. 709 1 c). Vgl. auch Jacques Poucet (1987) 69–85.

65) Zur Unklarheit der Verhältnisse am Ende des vierten Buches vgl. Dahlmann (1935) 1239. Die Erwähnung von Hirtius und Pansa in frg. 9 Peter als Endpunkt der chronologischen Berechnungen Varros bedeutet natürlich nicht, daß auch die Schrift *gpR* in der Zeit Varros endete. Dieser Zeitpunkt ist erst mit dem vierten Buch von *vpR* erreicht.

Jahr 1176 erreicht ist. Da das *μυθικόν* aber bis zur ersten Olympiade reichte, muß sich dessen Beschreibung noch weit in das dritte Buch erstreckt haben, wie ja auch die Erwähnung Olympias im frg. 15 P. beweist, das ausdrücklich für das dritte Buch bezeugt ist. Vielleicht fand Varro mit dem Epochendatum 776, der Grenze zwischen dem *μυθικόν* und dem *ἱστορικόν*, sogar einen geeigneten Schlußpunkt für das dritte Buch, um dann mit der Gründung Roms als einem der ersten wichtigen Ereignisse der historischen Zeit im vierten Buch fortzufahren. Doch muß dies Spekulation bleiben. Die einzelnen Bücher waren dem griechischen Vorbild entsprechend nach Königslisten gegliedert, das erste und zweite Buch behandelten u. a. die thebanischen, sikyonischen, argivischen und athenischen Könige bis zum trojanischen Krieg. Inwieweit die orientalischen Völker einbezogen wurden, ist nicht mehr auszumachen, unzweifelhaft liegt jedoch der Schwerpunkt auf der griechischen Geschichte.⁶⁶ Das dritte Buch begann wahrscheinlich mit den italischen Königen, zunächst mit den Königen von Laurentum, denen dann die latinischen Könige und die Könige von Alba Longa folgten. Die Gründung Roms und die Liste der römischen Könige standen dann vielleicht am Anfang des vierten Buches.

Es ging in dieser Schrift natürlich auch um die Frage der physischen Abstammung des *populus Romanus*, wobei die Hauptlinie der varronischen Genealogie der troisch-latinische Ursprung des römischen Volkes, wie man sie später allgemein, etwa bei den augusteischen Dichtern, wiederfindet, gewesen sein dürfte. Aber *gpR* war ebenso sicher auch eine Kulturgeschichte im weiteren Sinne des Wortes, in der das römische Volk über die physische Verwandtschaft hinaus in eine ‚kulturidentische‘ Reihe mit anderen Völkern, insbesondere mit den Griechen, gestellt wurde.⁶⁷ In dieser Kulturgeschichte wurden nicht wie in der Historiographie die *res gestae* beschrieben, sondern es stand die Herkunft der *instituta*, der (öffentlichen und privaten) Einrichtungen, Sitten, Gebräuche etc. im Vordergrund, wie Servius anlässlich einer bestimmten von

66) Es ist den Fragmenten nicht sicher zu entnehmen, ob Varro der orientalischen Geschichte einen eigenen Abschnitt widmete. Dahlmann (1935) 1241 glaubt an einen Wegfall der assyrischen Geschichte. Varro wird orientalische Ereignisse eher in der Art des Augustinus synchron-vergleichend in seine Darstellung eingeflochten haben wie z. B. die ägyptische Geschichte in frg. 12 oder 13 P. Die griechische Geschichte scheint jedenfalls den Vorrang gehabt zu haben.

67) Dahlmann ([1935] 1237, 1239 und 1242) unterscheidet beide Aspekte nicht deutlich genug. Klarer formuliert Müller (1980) II 30. Allerdings scheint Varro eine physische Abstammung der Römer auch von den Griechen in Erwägung gezogen zu haben. Vgl. Augustinus, *civ.* 18,14 und Riposati (1972) 268.

den Spartanern und Kretern übernommenen Tischarte der *maiores* (frg. 21 P. Im-Sitzen-Essen) sogar ausdrücklich feststellt: *ut Varro docet in libris de gente populi Romani, in quibus dicit, quid a quaque traxerint gente per imitationem*. Dazu paßt die Erwähnung altitalischer Disziplin allgemein (frg. 20 P.) und weiterer kulturhistorischer Details aus der römischen Frühzeit bei militärischen Ehrungen (frg. 22 P.) und bei Wagenrennen (frg. 23 P.). Ein deutliches kulturaitiologisches und insbesondere namensetymologisches Interesse ist ein weiteres Indiz für eine kulturgeschichtliche Orientierung, wie z. B. die Etymologien der Namen Athens (frg. 7 P.), des Areopag (frg. 8 P.), des Serapis (frg. 13 P.), des Beinamens Lykaios (frg. 17 P.) und des Aventin (frg. 18 P.) zeigen.⁶⁸

Eine der gesamten Schrift zu unterstellende ‚Ideologie‘ im Sinne einer moralisch-kritischen, über die rein kulturhistorische Wissensvermittlung hinausgehenden Gesamtaussage, wie man sie, wie wir gleich sehen werden, für *vpR* ermitteln kann, läßt sich m. E. aus den Fragmenten von *gpR* nicht sicher entnehmen. Sie ist aber in den rombezogenen Teilen auch nicht auszuschließen, wo unverkennbar der *mos maiorum* wie in *vpR* behandelt wurde (frgg. 20–22 P.).

Die Schrift *vpR*, wie *gpR* vier Bücher umfassend, muß zwischen 49 und 32 v. Chr. entstanden sein. Meist wird sie aber aus den schon erwähnten Gründen in die zeitliche Nähe von *gpR*, also in das Jahr 43 v. Chr., gerückt.⁶⁹ 129 Fragmente, überwiegend von Nonius bewahrt, zählt Riposati in seiner immer noch grundlegenden Ausgabe von 1939.⁷⁰ Ich habe schon gesagt, daß *vpR* in mehrfacher Hinsicht die Entsprechung und Fortsetzung von *gpR* darstellt. Schon die Titelmetapher *vita* – wie *gens* aus der Sphäre des menschlichen Individuums auf das Kollektiv *populus* übertragen – ist in chronologisch komplementärer Weise so auf *gens* bezogen, daß jetzt nach der ‚Familiengeschichte‘ der individuelle Lebensverlauf des römischen Volkes beschrieben werden soll.⁷¹

68) Das besonders häufige Hervortreten des Komplexes ‚Apotheose bedeutender Menschen‘ in den Fragmenten von *vpR* sollte man vorsichtiger als Dahlmann (1935) 1239 direkt auf Varro selbst zurückführen, denn hier spielt auch die Exzerption des Augustinus eine erhebliche Rolle, der in *Civ. Dei* natürlich besonders an solchen Fällen interessiert war.

69) Vgl. Dahlmann (1935) 1243 und Riposati (1972) 84–86.

70) Vgl. Riposati (1972), Abhandlung und ausführliche Kommentierung der Fragmente 3 ff., die Fragmente selbst 247–86. Vgl. zu *vpR* besonders auch noch Dahlmann (1935) 1243–46, Reischl (1976) 84 f., 91 f., 107–29 und Müller (1980) II 30–32.

71) Vgl. Dahlmann (1935) 1237.

Entsprechend setzt *vpR* im ersten Buch da ein, wo *gpR* aufgehört hatte, nämlich mit dem Beginn der römischen Königszeit, wobei das Maß der Überschneidung mit dem vierten Buch von *gpR* nicht mehr deutlich wird, und führt dem Muster Dikaiarchs folgend die Darstellung bis auf die Zeit des Autors (49/48 v. Chr.) fort. Damit ist natürlich hier die universalhistorische Perspektive zugunsten einer Konzentration auf die rein römische Geschichte aufgegeben.⁷²

Die Binnengliederung der vier Bücher ist noch recht gut erkennbar. Auf die Königszeit im ersten Buch (wohl 753–510) folgte die frühe römische Republik des 4./3. Jhdts. (510 bis vielleicht 264, Galliereinfall, Samnitenkriege, Pyrrhus) im zweiten Buch, dann im dritten das 3./2. Jhd., also die Zeit der punischen Kriege, sicher des zweiten bis zur Schenkung des Attalos (264?–133 v. Chr.). Das vierte Buch reichte schließlich von den Gracchen (133 v. Chr.) bis zum Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius (49/8 v. Chr.). In diesen historisch-chronologischen Rahmen wird nun thematisch die Kulturgeschichte des römischen Volkes eingearbeitet, ein Verfahren, das wir ja schon von Dikaiarch her kennen. Auf Varros Beschreibung der vielfältigen öffentlichen und privaten Bräuche, Einrichtungen und Lebensbedingungen des *populus Romanus* kann ich hier nicht im einzelnen eingehen.⁷³ Sie umfaßt in großer Spannweite im öffentlichen Bereich ökonomische und soziale Verhältnisse, religiöse Kulte, Tempelbauten, Kalender, politische Ämter, Militaria, national- und völkerrechtliche Riten u. a. m. und im privaten Bereich Familienleben, insbesondere Rolle der Frau, Hochzeitsbräuche, Grabriten, Hausanlage, Hausrat, Speisen, Getränke, Kleidung etc. Daß auch hier wieder ein ausgeprägtes kulturaitiologisches und insbesondere namensetymologisches Interesse am Werk ist, dürfte bei einem Autor wie Varro kaum verwundern.⁷⁴

Mit *vpR* hat nun aber Varro zweifellos eine anders als in *gpR* auch aus den erhaltenen Fragmenten noch klar erkennbare generelle Wirkung erzielen wollen. Diese Gesamttendenz der Schrift ist bereits so eingehend von Dahlmann und vor allem von Reischl herausgearbeitet worden, daß ich mich hier kurz fassen kann.⁷⁵ Reischls ausführliche Interpretation der Fragmente von *vpR* hat

72) Aber das gilt auch schon für Dikaiarch, dessen *Bios Hellados* ebenfalls in eine Kulturgeschichte ausschließlich Griechenlands mündete.

73) Vgl. Riposatis detaillierte Übersichten im Inhaltsverzeichnis XI–XV und zu den einzelnen Büchern (1972) I 91–93, II 164f., III 194f. und IV 231.

74) Vgl. Dahlmann (1935) 1243f. und Reischl (1976) 86f.

75) Vgl. Dahlmann (1935) 1243f. und Reischl (1976), vor allem 107–29.

ergeben, daß Varro hier keineswegs nur kulturgeschichtliches Wissen vermitteln wollte, sondern Kulturgeschichte mit Kulturkritik verband, mehr noch, seine „kulturgeschichtliche Forschung als einen Beitrag zur moralischen Erneuerung des römischen Volkes“⁷⁶ verstand. In Fortsetzung ähnlicher Tendenzen schon bei Ennius und Cato maior wollte Varro vor allem den altrömischen *mos maiorum*, die Schlichtheit, Anspruchslosigkeit, Einfachheit des Lebensstils der Vorfahren und deren moralische Integrität in einen tadelnden Gegensatz zum dekadenten Luxusstreben, zur Hab- und Machtgier, zur selbstzerstörerischen Aggressivität der eigenen Zeit setzen, um so dem allgemeinen moralischen Verfall seiner Gegenwart durch Besinnung auf die Tugenden der römischen Frühzeit entgegenzuwirken. Diese Absicht ist von jener damals verbreiteten Vorstellung eines dekadenten Verlaufs der römischen Geschichte seit dem zweiten Jhdt. v. Chr. veranlaßt, der auf schädliche äußere Einflüsse und vor allem auf den Wegfall außenpolitischer Bedrohung mit der Folge eines überhöhten Wohlstandes zurückgeführt wurde, eine Vorstellung, wie man sie, von Polybios und Poseidonios vorbereitet, im ersten Jhdt. nicht nur bei Varro, sondern bald danach auch bei Sallust vorfindet.⁷⁷

Ich komme nun am Schluß meines Beitrages zur Frage der Wirkung von Dikaiarchs *Bios Hellados* auf beide kulturhistorische Schriften Varros. Die Forschung hat sich, soweit ich sehe, in diesem Punkt fast nur zu *vpR* geäußert.⁷⁸ So steht es z. B. 1935 für Dahlmann außer Frage,⁷⁹ daß der *Bios Hellados* Varros „großes griechisches Vorbild“ gewesen sei, aber dieses Vorbild liefere ihm nur den wissenschaftlich-methodischen Rahmen, den er auf seinen römischen Gegenstand übertrage.⁸⁰ Alles andere weise eher auf einen hohen Grad an Eigenständigkeit Varros. Es gebe in *vpR* weder Erwähnungen Dikaiarchs noch inhaltliche Berührungspunkte, es sei denn, man würde vermuten, daß Varro das dikaiarchische Dreistufenmodell nicht nur in den *Res rusticae* und *ling. Lat.* 5,105ff., sondern auch am Anfang von *vpR* behandelt

76) Vgl. Reischl (1976) 102 in der Kapitelüberschrift.

77) Vgl. Reischl (1976) 129ff.

78) Mit Ausnahme von Della Corte (1976) 130 natürlich, der ja, wie schon bemerkt, eine Aufteilung des bei Dikaiarch gebotenen Stoffes auf beide Werke Varros vermutet, also eine Wirkung des *Bios* auch auf *gpR* unterstellt, wie ich finde, zu Recht.

79) Vgl. Dahlmann (1935) 1244f.

80) Zu diesem Punkt sind Dahlmanns Ausführungen (1244f.) unklar formuliert.

habe.⁸¹ In der moralisierenden, nationalen Gesamttendenz der Schrift sieht Dahlmann sogar eine besondere Leistung Varros, mit der er sein Vorbild Dikaiarch übertrifft, dessen Kulturgeschichte „allein das objektive Ziel der Kenntnis, nichts Tendenziöses darüber hinaus hatte“. Diesem Urteil schließt sich Riposati (1939) voll an.⁸² Er sieht ebenfalls nur die Methode von Dikaiarch übernommen, ansonsten überall Eigenständigkeit, und in der „visione nazionale moralizzante“⁸³ sogar mit Dahlmann einen wesentlichen Vorzug Varros gegenüber Dikaiarch. Der differenzierteste Vergleich, den ich kenne, stammt von Reischl (1976). In einer eingehenden Analyse der Fragmente von *vpR* (unter stützendem Einbezug von Fragmenten aus den menippeischen Satiren) wird die zeitkritische Gesamtaussage der Schrift, wie ich sie schon erläutert habe (Stichwort: *mos maiorum*), neu erarbeitet.⁸⁴ Der Vergleich von *vpR* mit Dikaiarchs *Bios Hellados* folgt dann 117f.: Varro habe, so Reischl, gewöhnliche, alltägliche Vorgänge des Lebens bevorzugt, Dikaiarch die großen Themen der Kulturgeschichte (Sozialverbände, Musik, Tanz, Dichtung, Philosophie). Varro stelle genauer dar und verwende die Etymologie als heuristische Methode weitaus intensiver als Dikaiarch. Varro habe mit der historischen Zeit, Dikaiarch mit den Uranfängen der Menschheit begonnen und dabei dem Orient besondere Anerkennung zukommen lassen. Varro habe einen übergreifenden Gesichtspunkt, eine einheitliche Konzeption (im Sinne Dahlmanns), Dikaiarch dagegen nicht (im Sinne Wehrlis). Er sei also, so das Fazit (118), gewiß in der Idee, die Biographie seines Volkes zu verfassen, von Dikaiarch bestimmt. Im Resultat habe er aber „andere Akzente, einheitliche Gesichtspunkte gesetzt, die Geschichte in klar moralisierender Absicht zum Sittenspiegel für die Gegenwart werden lassen“.⁸⁵

81) So vermutet Dahlmann (1935) 1245. Das Verhältnis der beiden *Res rusticae*-Stellen (1,2,15 und 2,1,3f.) zu ling. Lat. 5,105ff. ist ein kompliziertes Sonderproblem, auf das ich hier nicht eingehen kann. Vgl. außer Dahlmann (1935) 1244f. noch Riposati (1972) 264 und Reischl (1976) 89ff. Eine Behandlung des Dreistufenmodells in *vpR* weist Riposati (1972) 264f. zurück. Reischl geht auf dieses Problem nicht ein. Ich glaube mit Della Corte (1976) 130, wenn überhaupt, dann an eine Darstellung in *gpR*.

82) Vgl. Riposati (1972) 82 und 264–69.

83) Ebenda 264.

84) Vgl. Reischl (1976) 102, bes. 107ff. Der Komplex der von Dikaiarch beeinflussten Urzeitdarstellung in den *Res rusticae* und ling. Lat. 5,105, der bei Reischl (1976) 88ff. zur Annahme einer reinen Aszendenztheorie bei Varro im Gegensatz zur ambivalenten Aszendenztheorie bei Porphyrios/Dikaiarch führt, kann hier beiseite gelassen werden, weil Reischl ihn nicht zu *vpR* in Beziehung setzt.

85) Vgl. Reischl (1976) 118.

Dieses Ergebnis bisheriger Forschung zur Rezeption Dikaiarchs bei Varro kann nach den vorangehenden Überlegungen eigentlich in keinem Punkt zufriedenstellen. Grundsätzliche Bedenken habe ich schon früher angemeldet (fehlende Berücksichtigung zeitgenössischer Quellen, Synopse beider Schriften *gpR* und *vpR* mit Dikaiarchs *Bios Hellados*). Es werden außerdem zu weitreichende Schlüsse aus den wenigen Fragmenten gezogen und die verwendeten Begriffe zu wenig überdacht, insbesondere der Begriff ‚Methode‘. Gehen wir das Ergebnis im einzelnen durch: Varro soll Dikaiarch gefolgt sein, aber nur in der Methode, sonst sei er eigenständig. Dies ist im Prinzip wohl richtig, aber was heißt ‚Methode‘? Dikaiarchs Methode besteht darin, aus einem universalhistorischen Ansatz heraus den vollständigen historischen Ablauf der Menschheitsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart des Autors zugrunde zu legen und auf dieser Grundlage ein auch zahlenmäßig bestimmtes chronologisches Gerüst bereitzustellen, in das die nationale Kulturgeschichte als Hauptziel der Darstellung eingebettet wird. Zweifellos hat Varro diese Methode übernommen, aber er erfüllt die mit dem Gattungsvorbild gegebenen methodischen Bedingungen nicht allein mit *vpR*, sondern erst mit beiden Schriften zusammen. Er hat also keinen von Dikaiarch verschiedenen Zeitausschnitt gewählt (Reischl). Warum Varro dabei aber genauer als Dikaiarch vorgegangen und die Etymologie intensiver genutzt haben soll (Reischl), läßt sich m. E. aus den Fragmenten nicht begründen.⁸⁶

Die Eigenständigkeit Varros wird zunächst daraus abgeleitet, daß keine Erwähnungen Dikaiarchs und keine inhaltlichen, thematischen Berührungspunkte vorliegen. Wieder liegt der Fehler in der einseitigen Berücksichtigung von *vpR*. Ich habe schon gesagt, daß solche direkten Bezüge wegen der stofflichen Parallelität nur in *gpR* zu erwarten wären, und, wenn sie auch dort nicht zu beobachten sind, so kann das einfacher Überlieferungszufall sein. Immerhin scheint aber *gpR* frg. 3 Peter, in dem die Streitfrage der Anfangslosigkeit berührt wird, wie sie für Dikaiarchs *Bios Hellados* u. a. auch von Varro bezeugt ist (frgg. 47 und 48), dafür zu sprechen, daß Dikaiarchs Urzeitlehre nicht nur in den *Res rusticae*, sondern auch am Anfang von *gpR* von Varro behandelt worden ist.⁸⁷ Was *vpR* betrifft, so kann ein Autor, der die römische Kulturgeschichte zum

86) Auch Dikaiarch verwendet ja die Etymologie (frgg. 55 und 66), wie oft, läßt sich natürlich nicht mehr entscheiden, ebenso wenig, wie ‚genau‘ Dikaiarch vorgeht.
87) Vgl. dazu oben Anm. 80.

Gegenstand seiner Schrift gewählt hat, nicht gut konkrete thematische Parallelen zu seinem griechischen Vorbild aufweisen. Aber es gibt doch auch Themengleichheit in einem abstrakteren Sinne, ich meine gleiche kulturgeschichtliche Themenbereiche, und hier gibt es durchaus Parallelen zwischen Varro und Dikaiarch (ständische Ordnung, gentilizische Verbände, Tischsitten, Verhalten der Frau beispielsweise), die sich vielleicht noch vermehren ließen, wenn wir mehr von Dikaiarchs *Bios Hellados* erhalten hätten. Warum Dikaiarch eher die großen und Varro eher die alltäglichen Themen vertreten haben soll (Reischl), will mir ebenfalls nicht einleuchten, denn Varro behandelt ja doch auch politische, religiöse und soziale Themen von hohem Rang mit großer Ernsthaftigkeit und Dikaiarch auch ‚niedrigere‘ Themen, z. B. Eßsitten in frg. 59. Auch hier kann der Überlieferungszufall wieder eine Rolle spielen. Das Fehlen des orientalischen Bereichs bei Varro (Reischl) wird übrigens durch den synchronistischen Einbezug des Orients in *gpR* wieder wettgemacht.⁸⁸

Eigenständigkeit, ja sogar Überlegenheit über Dikaiarch wird Varro vor allem wegen der deutlich zutage tretenden kohärenten Gesamttendenz seiner Schrift zugesprochen. Hier gilt es nun m. E. besonders vorsichtig zu sein. Daß wir dem *Bios Hellados* keine einheitliche Gesamtkonzeption abgewinnen können, liegt, wie schon erläutert, vor allem an der Spärlichkeit der Zeugnisse, die es einfach nicht erlauben, hier wie Bodei-Gigliani eindeutige Aussagen im Sinne einer Extrapolation des frg. 49 Wehrli auf die gesamte Schrift zu machen.⁸⁹ Ausgeschlossen ist sie deshalb aber keineswegs. Dikaiarch könnte ebenso wie Varro durchaus ein Kulturkritiker, ein *laudator temporis acti* gewesen sein. Wir wissen es eben nur nicht genau. Es ist jedenfalls keineswegs gesichert, daß Dikaiarch nur neutrale Wissensvermittlung, und darüber hinaus nichts Tendenziöses im Sinne hatte (Dahlmann). Außerdem ist es eigentlich eine banale Selbstverständlichkeit, daß der Autor einer römischen Kulturgeschichte entsprechend den besonderen Bedingungen seines Gegenstandes eigene Tendenzen und Wirkungsabsichten verfolgt. Ich kann darin noch keine Eigenständigkeit oder Überlegenheit Varros über Dikaiarch erkennen.

Was ich bis jetzt kritisch gegen die frühere Forschung vorgebracht habe, scheint Varros kulturhistorische Schriften wieder mehr in die Nähe seines Vorbildes zu rücken und scheint die

88) Vgl. oben S. 360 mit Anm. 66.

89) Vgl. oben S. 355f.

Eigenständigkeit ihres Autors zugunsten einer vor allem methodisch, aber auch thematisch und ‚ideologisch‘ treuen Nachfolge Dikaiarchs einzuschränken. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß es auch Unterschiede zwischen beiden Kulturgeschichten gibt und daß Varro zusätzlich zeitgenössischen Einflüssen ausgesetzt war, die die Wirkung des Vorbilds Dikaiarch wieder relativieren könnten. Ich kann hier die Probleme nur streifen, die, wenn das bei unserer Überlieferungslage überhaupt möglich ist, erst von weiteren Forschungen geklärt werden müssen.

Man würde, was die Abhängigkeit Varros von Dikaiarch betrifft, sehr viel klarer sehen, wenn man genauer wüßte, was er der peripatetischen, von Dikaiarch ausgehenden Linie und was er der stoischen Linie Poseidonios-Jason verdankt. Der Aufbau der Kulturgeschichte Varros mit ihrer stofflichen Verteilung auf zwei Schriften in je vier Büchern und ihrer aspektuellen Trennung in *gens* (Vorgeschichte) und *vita* (Geschichte) wirkt wesentlich differenzierter als die drei Bücher Dikaiarchs, die beides in nur einer Schrift abdecken. Hier könnten zeitgenössische Vorbilder eingewirkt haben, man denke etwa an die erwähnten vier Bücher *Bios Hellados* des Jason von Nysa. Allerdings läßt sich nur für den Aspekt βίος ein griechisches Pendant in vier Büchern finden, leider keines in vier Büchern mit dem *gens* entsprechenden γένεα.⁹⁰ Vom Titel her hat Dikaiarchs *Bios Hellados* also offenbar nur auf den Teil der Kulturgeschichte Varros eingewirkt, der die eigentliche Vita des Volkes behandelt. Vielleicht ist hier ebenfalls zeitgenössischer Einfluß am Werk gewesen. Außerdem ist in der Titelgebung Varros wegen der Kombination mit *gens* die individual-biographische Metaphorik wieder stärker als bei Dikaiarch betont, obwohl ihm sämtliche anderen Bedeutungen von βίος/*vita* (Lebensunterhalt, Lebensführung, Zivilisationsstufe, Biographie) natürlich ebenfalls geläufig sind. Was den Gattungscharakter der Kulturgeschichte Varros angeht, so hat er hier nicht wie Dikaiarch eine neue Gattung aus einer Mischung der περὶ βίωv-Literatur und der Universalgeschichte erst schaffen müssen, sondern er konnte auf ein fertiges Gattungsmuster, eben den *Bios Hellados* selbst zurückgreifen. Die universalgeschichtliche Komponente seines Unternehmens muß allerdings nicht allein auf dem Weg über den *Bios Hellados* Dikaiarchs zu ihm gelangt sein, sondern hier gab es möglicherweise ebenfalls zeitgenössische Einflüsse, und zwar von römischen Autoren. Ich meine vor allem die drei Bücher *Chronica* des Cornelius Nepos

90) So schon Dahlmann (1935) 1241.

(54 v. Chr.) und speziell für *vpR* den *Liber annalis* des Atticus (47 v. Chr.). Von der Stellung der Kulturgeschichte Varros in seinem Gesamtwerk her ist zum Schluß noch festzuhalten, daß er seiner systematisch angelegten Enzyklopädie römischer Altertümer, den *Antiquitates*, eine chronologisch verlaufende Kulturgeschichte des römischen Volkes an die Seite stellen wollte.

Diese letzten, natürlich noch durch weitere Forschungen abzusichernden Bemerkungen wollten davor warnen, die Wirkung Dikaiarchs auf Varro vorschnell als eine ausschließliche und direkte Beziehung zu verstehen. Vielmehr wird sein Einfluß in einem Ausmaß, das wir leider nicht mehr voll übersehen können, nur mittelbarer, von zeitgenössischen Zwischeninstanzen überdeckter Art gewesen sein. Varro war nämlich bei aller Pietät den literarischen *maiores* gegenüber doch auch ein durchaus moderner Autor, der zeitgenössische Tendenzen (Kastor von Rhodos, Jason, Nepos, Atticus) gerne aufgriff. Davon unberührt, ist er ein Zeuge der ungebrochenen Wirkung von Dikaiarchs *Bios Hellados* in Rom in der Mitte des ersten Jhdts. v. Chr.

Literatur

- Bodei-Giglioni, Gabriella (1986), Dicearco e la riflessione sul passato. *Rivista Storica Italiana* 98. 629–52.
- Dahlmann, Hellfried (1935), Terentius (84). *RE Suppl.* 6. 1172–1277.
- Della Corte, Francesco (1976), L'idea della preistoria in Varrone. *Atti del Congresso Internazionale di Studi Varroniani*. 2 Vol. Vol. I, 111–36.
- Dihle, Albrecht (1962), Zur hellenistischen Ethnographie. In: *Greco et Barbares, Entretiens VIII*. Vandœuvres-Genève. 205–39.
- Dihle, Albrecht (1970), *Studien zur griechischen Biographie*. Göttingen.
- Dihle, Albrecht (1987), *Die Entstehung der historischen Biographie*. Heidelberg.
- Dihle, Albrecht (1994), *Die Griechen und die Fremden*. München.
- Fracarro, Plinio (1907), *Studi Varroniani. De gente populi Romani libri IV*. Padova.
- Gatz, Bodo (1967), Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen. *Hildesheim (Spudasmata XVI)*.
- La Penna, A. (1976), Alcuni concetti base di Varrone sulla storia Romana. *Atti del Congresso Internazionale di Studi Varroniani*. 2 Vol. Vol. II, 397–407.
- Leo, Friedrich (1901), *Die griechisch-römische Biographie nach ihrer literarischen Form*. Leipzig (ND Hildesheim 1965).
- Luppe, Wolfgang (1992), Zu Dikaiarchos Fr. 63 Wehrli. *RhM* 135. 94f.
- Malitz, Jürgen (1983), *Die Historien des Poseidonios*. München (Zetemata 79).
- Martini, F. (1903), Dikaiarchos (3) Peripatetiker. *RE V* 1. 546–63.
- Müller, Carl (1848), *Fragmenta Historicorum Graecorum*. Paris. Vol. II, 225–68.
- Müller, Klaus E. (1972/1980), *Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung*. 2 Bände. Wiesbaden.
- Poucet, Jacques (1987), Temps mythique et temps historique. *Les origines et les premiers siècles de Rome*. *Gerion* 5. 69–85.

- Rawson, Elizabeth (1985), *Intellectual Life in the Late Roman Republic*. London.
- Reischl, Bernhard (1976), *Reflexe griechischer Kulturentstehungslehren bei augusteischen Dichtern*. Diss. München/Augsburg.
- Riposati, Benedetto (²1972), *M. Terenti Varronis de vita populi Romani*. Milano (1. Aufl. Milano 1939).
- Ross-Taylor, Lily (1934), *Varro's De Gente Populi Romani*. *Class.Phil.* 29. 221–29.
- Schrijvers, Petrus H. (1994), *Intertextualité et polémique dans le de rerum natura (V 925–1010). Lucrèce vs. Dicéarque de Messène*. *Philologus* 138. 288–304.
- Smethurst, Stanley Eric (1952), *Cicero and Dicaearchus*. *TAPhA* 83. 224–32.
- Steinmetz, Peter (1994), „§ 41. Die Stoa in der Mitte und zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts vor Christus“. In: Flashar, Hellmut (Hrsg.), *Die hellenistische Philosophie. Die Philosophie der Antike*. Bd. 4, 1 und 4, 2. Basel. Bd. 4, 2, 706–16.
- Wehrli, Fritz (²1967), *Die Schule des Aristoteles. Texte und Kommentar*. Vol. I. Basel / Stuttgart.
- Wehrli, Fritz (1968), *Dikaiarchos* (3). *RE Suppl.* 11. 526–34.
- Wehrli, Fritz (1983), „§ 21. Dikaiarchos von Messene“. In: Flashar, Hellmut (Hrsg.), *Ältere Akademie Aristoteles-Peripatos. Die Philosophie der Antike*. Bd. 3. Basel / Stuttgart. 535–39 und „§ 23. Klearchos von Soloi“, ebenda 547–51.
- Wendling, Emil (1893), *Zu Posidonius und Varro*. *Hermes* 28. 335–53.

Köln

Wolfram Ax